

Indem wir von diesen Erscheinungen der Diluvialzeit trennen das erratische Dilurium, welches älter ist als der Transport der erratischen Blöcke, und ebenso die im Illthale vorkommenden, mit den Flyschgesteinen in Verbindung stehenden, grossen ausseralpinen Urgebirgsblöcke, konnten echte Glacialerscheinungen bis jetzt an folgenden Stellen beobachtet werden:

1. Weg von Hohenembs über die Emser Reutte auffallend viele und grosse Blöcke von grauem Gneiss.

2. Weg von Reutte nach Steckwagen: grosse Gneissblöcke.

3. In der Dornbirner Ach ein sehr grosser Granitblock.

4. Weg von Mühlbach auf den Röthelberg: viele, nicht sehr grosse Fragmente von Gneiss und grünem Amphibolschiefer.

5. Weg von den Kohlenlagern bei Langen an einem Wasserfall vorbei nach Kennelbach: grosse, schöne Blöcke eines dunkelgrünen, sehr harten, krystallinischen Schiefergesteines.

6. Umgebung von Kennelbach gegen Ost und Nordost, besonders auf dem Weg nach der Fluh: zahlreiche Gneissblöcke.

7. Weg von Pfänder nach dem Hirschberg: grosse Gneissblöcke.

8. Die westlichen Abhänge des Pfänders und Buchberges, besonders der gewöhnliche Weg von Bregenz auf dem Pfänder, bei den ersten Häusern: sehr schöne und zahlreiche Gneissblöcke, bestehend aus weissem Feldspath, Lagen von schwarzem, glänzenden Glimmer und wenig Quarz. Schön flaserig.

9. Weg von Langen in nordwestlicher Richtung: Gneissblöcke.

10. Der Oelrain, d. i. die Gegend zwischen Rieden und Bregenz, besonders der grosse Gneissblock in der St. Annakaserne.

11. Gletscherfeld bei Lantrach.

Eine ausführlichere Beschreibung dieser Erscheinungen, besonders auch des sogenannten Gletscherfeldes, gebe ich im ersten Heft des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt 1874.

Vorträge.

Dr. G. Tschermak. Neue Einsendungen an das k. k. mineralogische Hofmuseum.

Der Ludwigit, welcher zwar schon früher in manchen Sammlungen enthalten war, jedoch in neuester Zeit durch die Bemühungen des Herrn Veszely in Eisenstein wieder in den Verkehr gebracht wurde, ist nunmehr vollständig untersucht. Das grünlichschwarze, faserige Mineral wurde sorgfältig mikroskopisch geprüft, wobei sich zeigte, dass dasselbe in sehr feinen Partikelchen mit brauner Farbe durchsichtig erscheint, die einen Stich in's Grüne hat. Zugleich wurde die vollständige Reinheit des zur Analyse verwendeten Materials constatirt. Die chemische Untersuchung, welche im Laboratorium des Herrn Prof. Ludwig ausgeführt wurde, ergab eine Zusammenstellung, welche sich der durch die Formel



ausgedrückten nähert, wofern ein Theil der Magnesia durch Eisenoxydul ersetzt gedacht wird. Die Menge der Borsäure beträgt 16 Perc. Das Mineral, welches früher in Morawitz als schwarzer Asbest bekannt war,

erscheint oft von Schnüren von Magnetit durchzogen. Es kömmt im südlichen Theile des Erzuges bei Morawitza im Banate vor.

Ein anderes Mineralvorkommen, das bis jetzt, wie es scheint, noch nicht beobachtet war, ist das Auftreten von Beryll in sechsseitigen Säulen im Gemenge mit Orthoklas, Quarz, Turmalin und wenig Granat in Adern im Gneisse bei Marbach, nordwestlich von Krems. Czižek gibt über diesen Punkt nichts Ungewöhnliches an und stellt nur das Auftreten eines Lagers von Hornblendeschiefer im Gneisse auf der Karte dar.

Ein anderes Mineral, derselben Gattung zugehörig, ist ein Bruchstück einer sechsseitigen Säule von Smaragd, welcher im Habachthale in Pinzgau gefunden wurde. Da dasselbe bei einer Länge von $3\frac{1}{2}$ Cm. eine Dicke von 2 Cm. und eine Breite von 3 Cm. zeigt, übertrifft es durch seine Grösse die an jenem Fundorte gewöhnlich vorkommenden Krystalle so bedeutend, dass es desshalb ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Dieser Smaragd wurde von Herrn Rueff in Salzburg dem k. k. Hofmuseum als Geschenk überlassen. Bei Gelegenheit des Schlusses der Weltausstellung erhielt dasselbe Museum ausser vielen anderen werthvollen Stücken auch einen schönen Block von Graphit aus Ceylon als Geschenk der Gebrüder Volkart in Winterthur. Dieser Graphit, welcher bekanntlich ausgezeichnet blättrig ist, zeigt nicht die schwarzgraue Farbe der meisten anderen Graphite, sondern hat einen Stich in's Braune. Der sibirische Graphit, von welchem das Museum durch Herrn J. P. Alibert in Paris schöne Exemplare als Geschenk erhielt, hat bekanntlich eine unvollkommen faserige Textur, welche ihm im Längsbruche ein holzähnliches Ansehen verleiht. Dieser Graphit hat die reine, schwarzgraue Farbe, die man eisenschwarz nennt. Auch von den schönen, sibirischen Nephritplatten, wie sie in der Ausstellung zu sehen waren, erhielt das Museum von Herrn Alibert ein vorzügliches Exemplar von 80 Cm. Länge, endlich auch zwei kleinere, durchscheinende Platten.

E. Döll. Einige neue Pseudomorphosen aus Oesterreich-Ungarn.

Die vom Vortragenden beschriebenen und vorgelegten Pseudomorphosen stammen theils aus Przibram, theils aus Ungarn und Siebenbürgen. Von den Przibrämer Gängen sind die Pseudomorphosen von Silber nach Rothgiltigerz, von Proustite nach Stephanit und Argentit, und die von Markasit nach Bournonit. Rothgiltigerz nach Stephanit und Markasit nach Bournonit sind bis jetzt noch von keinem Orte beschrieben worden. Silber nach Krystallen von Rothgiltig und Rothgiltig nach Argentit sind wenigstens für Przibram neu. Aus Schemnitz fand sich Markasit nach Kupferkies, aus Dognaczka Markasit nach Pyrrhotin, welche letztere Pseudomorphose eine auffallende Aehnlichkeit mit den bekannten Rodnaer Vorkommen zeigt.

Ausführlicheres über den Gegenstand wird in Tschermak's Mineral. Mitth. veröffentlicht werden.

G. Stache. 1. Ueber eine Vertretung der Permformation (Dyas) von Nebraska in den Südalpen. 2. Neue Fusulinenfunde in den Karawanken. 3. Wahrscheinliche Aequivalente der oberen Dyas in den Centralalpen:

Der Vortragende gibt eine kurze, vorläufige Mittheilung über einige neue, für die Alpengeologie wichtige und für die Kenntniss der Entwick-